



Im „Künstlereck“. In der Mitte Jean Gilbert und Frau, links Fritz Stok, rechts Kapellmeister Stok mit Frau

und macht Geschäfte. Alles kennt sich, schätzt sich oder haßt sich.

Das „Romanische Café“ ist gewissermaßen das „Café du Dôme“ von Berlin. Der „Prunier“ von Berlin ist „Stoekler“: Meister der Zubereitung von Schalentieren aller Art. Hier findet der Schlemmer von Austern, Krebsen, Krabben, Muscheln, Schnecken sein Paradies. Indische Vogelnerster und Haifischflossen fehlen so wenig wie Känguruschwanz oder Römische Artischocken. Und man sitzt bei all den Genüssen in einer sehr ruhigen, altdeutschen Weinstube, dunkelbraun holzgetäfelt.

Ganz anders „Mutzbauer“: Teppiche, rote Polstermöbel, und die Küche hat den Ehrgeiz, den Apfelstrudel warm oder das

Salzburger Nockerl so österreichisch zu servieren, wie man es sonst hier nicht wieder bekommt. „Mutzbauer“ ist die Heimat der Wiener Künstler in Berlin, — eine große Familie. Bei „Stoekler“ speist jeder für sich ohne gesellige Verpflichtung. Deshalb verkehren hier auch zurückhaltende Bühnenkünstlerinnen wie Grete Mosheim, Sibylle Binder, Gerda Maurus.

Beste italienische Küche führt die besonders behagliche „Taverne“, die ein ehemaliger Zirkusreiter, späterer Filmfachmann und jetziger Manager, für Kunst, Literatur und Presse geschaffen hat.

Wenige Straßenecken den Kurfürstendamm hinauf ladet „Bender“ ein, Henry Benders elegantes Restaurant, dessen Hauptschmuck eine Unzahl von Photographien